

Die grossen Herren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die großen Herren

Die eigentliche Macht im japanischen Wirtschaftsleben liegt in zwei Händen. Der Morgan Japans, der Baron Mitschui, ist der eine der beiden Finanzgewaltigen, die Familie Mitsubischi hält die zweite, wenn auch etwas kleinere Hälfte der wirtschaftlichen Macht in der Hand.

Baron Takahisa Mitschui ist der Baumwollkönig Japans und will Baumwollkönig der Welt werden. Er stammt von einer alten japanischen Textilfamilie ab. Sein Urgroßvater handelte schon im 17. Jahrhundert mit Stoffen und Kimonos. Dies erhöht ihn aber nicht in der Achtung seiner militaristischen Feinde, bei denen ein Stammbaum, der jünger als 2000 Jahre ist, schlimmer ist, als überhaupt kein Stammbaum.

Dem Konzern Mitschui gehören die größten Warenhäuser Japans, die Waffenfabriken, die großen Schiffahrtsgesellschaften, alles in allem 125 der größten Unternehmungen Japans. Sein Privatvermögen wird auf sechs Milliarden französische Franken geschätzt. Das Aktienkapital der Gesellschaften, die er beherrscht, und deren Vermögen beträgt natürlich das Vielfache dieser Summe. Wenn man ihn aber den reichsten Mann der Welt nennt, so scheint uns das eine Uebertreibung zu sein.

Der Mitschui-Konzern beherrscht auch die Reisverwertung und die Kunstdüngerfabrikation. Dadurch zog er den Haß der Bauern auf sich.

Der Mitschubischi-Konzern konzentriert 90 Großunternehmungen, deren Kapital vier Milliarden französische Franken beträgt. Der Präsident dieses Konzerns ist der Baron Iwasaki. Dieser Konzern finanziert die Minseito-Partei, eine der beiden japanischen Regierungsparteien, die einander an der Macht regelmäßig ablösen. Der Baron Shideara, der Minister des Außen im Minseito-Kabinett war, als der mandschurische Feldzug begann, ist der Schwiegersohn des Barons Iwasaki. Die Militärpartei hat die Kriegsexpedition in der Mandschurei durchgeführt, ohne sich um den Baron Shideara zu kümmern.

Der Baron Mitschui finanziert die Sei-yu-kai-Partei, die aber bei den Militaristen ebenso verhaßt ist, wie die Minseito-Partei. Die kriegerischen Expeditionen und die Kriegspolitik überhaupt werden nämlich von den Finanzgewaltigen ziemlich einmütig verurteilt, wenn auch der Mitschui-Konzern an der Rüstungsindustrie interessiert ist. Der Mitschui-Konzern möchte die Rüstungen zwar liefern, wünscht aber nicht, daß die gelieferten Kanonen losgehen.

Der Mitschui-Konzern hat auch starke Bindungen mit den großen europäischen Rüstungsfirmen, unter anderen mit den Londoner Vickers und mit den Schneider-Werken von Creusot. Der Direktor der wichtigsten franko-japanischen Bank ist ein Schwager des französischen Waffenfabrikanten Schneider. Diese Bank vertritt auch die Interessen der Firma Mitschui.

Da jedoch die eine Hand die andere wäscht, so bekommt Schneider den Großteil der nach dem Ausland gehenden Bestellungen des japanischen Kriegsministeriums. Schneider darf denn auch vertragsmäßig nur an Japan, nicht aber an China liefern. Die Waffenlieferungen an China gehen von den Skodawerken in Pilsen ab, an denen Schneider allerdings wiederum maßgebend beteiligt ist.

H. G.



Frauen als Schwerarbeiter

Ein großer Dampfer nimmt Kohlen ein. Auf den Leitern und in den Kohlenbooten arbeiten zahlreiche Frauen und halbe Kinder. Die japanische Industrie nützt die billige Frauenarbeit rücksichtslos aus. Die Arbeitszeit beträgt zehn und mehr Stunden, der Taglohn um die 70 und 80 Rappen; nicht etwa fürs Kohlentragen, sondern für die Arbeit, zum Beispiel an den Textilmaschinen. An die internationalen Abmachungen über Nachtarbeit und Arbeitszeit hat sich Japan nie gebunden gefühlt. Es gibt Betriebe der Textilbranche, die 120 Stunden in der Woche arbeiten. Unsere Maschinen arbeiten 48 Stunden. Wie die Menschenkraft, wird auch die Produktionskraft der Anlagen hemmungslos ausgenutzt.

Havanes
Admiral
Marke Schmetterling

Rüesch, Kunz & Cie Burg (Aarg)
vorm. R. Sommeraldet

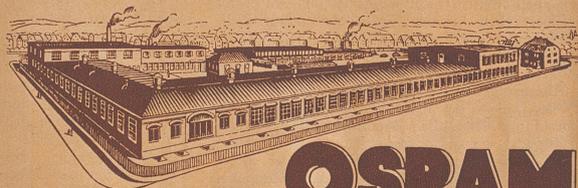
Winterthurer Hände



stellen Millionen von Osram-Lampen her. Jedes Kind kennt sie, jeder Lichtverbraucher verlangt sie. Der jahrzehntelange Erfolg der Osram-Lampe stützt sich auf ihre Qualität, auf ihre hohe Lichtleistung.

OSRAM-Lampen sind heller, als sogenannte „billige“ Lampen.

Sie verbilligen Ihre Beleuchtung, wenn Sie stets eine echte Osram-Lampe mit dem Stempel „OSRAM“ auf der Glasglocke verlangen.



OSRAM
Lampenfabrik in **WINTERTHUR**